

Montessori Kinderhaus
Netz für Kinder



Wolfratshausen e.V.

Konzeption

-

Montessori Kinderhaus Wolfratshausen

Impressum

Herausgeber:
Montessori Kinderhaus Wolfratshausen e.V., Netz für Kinder

Träger:
Montessori Wolfratshausen e.V., Netz für Kinder

Ludwig -Thoma -Str. 7b
82515 Wolfratshausen
Tel. 08171 /488808
Email: info@montessori-wolfratshausen.de
Homepage: <http://www.montessori-wolfratshausen.de>

Stand: Juli 2022

Inhaltsverzeichnis

1. Informationen zu Träger und Einrichtung.....	4
◦ Unsere Einrichtung.....	4
◦ Jahresablauf.....	4
◦ Unser pädagogischer Ansatz.....	5
◦ Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	6
◦ Gesetzliche Grundlagen.....	6
◦ Gebäude und Räumlichkeiten.....	7
◦ Kinderschutz, Integration und Inklusion.....	7
◦ Qualitätssichernde Maßnahmen.....	8
◦ Fachkräfte und Eltern.....	10
2. Das pädagogische Konzept.....	11
◦ Maria Montessori.....	11
◦ Das Kind als Individuum.....	11
◦ Die sensiblen Phasen.....	11
◦ Die vorbereitete Umgebung.....	12
◦ Die Polarisierung der Aufmerksamkeit	13
◦ Der Absorbierende Geist.....	13
◦ Die Freiarbeit.....	13
◦ Partizipation.....	14
◦ Die Rolle des Pädagogen.....	14
◦ Die Montessori-Materialien.....	17
◦ Allgemeines Spielmaterial.....	18
◦ Naturentdecker-Tage.....	19
◦ Gruppenspiele und -beschäftigungen.....	19
◦ Die Stille.....	20
◦ Umgang mit Regeln.....	20
◦ Eingewöhnung im Kinderhaus und Übergänge.....	20
◦ Beobachtung und Dokumentation.....	21
◦ Tagesablauf.....	21
◦ Ernährung.....	22
3. Sonstige strukturelle Rahmenbedingungen.....	22
◦ Öffnungs- und Schließzeiten/ Kernzeiten.....	22
◦ Elternbeiträge.....	23
◦ Meldepflichtige Krankheiten.....	23
◦ Öffentlichkeitsarbeit.....	23

1. Informationen zu Träger und Einrichtung

Unsere Einrichtung

Unsere Elterninitiative, Montessori Kinderhaus e.V. Netz für Kinder, ist sowohl Gründer, als auch Träger der Einrichtung. Sie wird durch den Vorstand vertreten. Der Vorstand besteht aus mindestens 3 und höchstens 4 gleichberechtigten Mitgliedern, einer davon ist der Schatzmeister. Der Vorstand wird durch die Mitglieder in der Versammlung gewählt und trägt die Verantwortung für die Verwaltung und Organisation des Kinderhauses.

Die Einrichtung bietet 15 Kindern, im Alter von 2,5 – 6 Jahren, eine Betreuung durch eine pädagogische Fachkraft und die Mitarbeit der Eltern. Die Einbindung der Mütter und Väter in den Betreuungsalltag, soll dazu beitragen, ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen zu können. Die Anzahl der Kinder U3 sollte dabei 1/3 nicht überschreiten.

Unsere Konzeption richtet sich aus, nach den Prinzipien von Maria Montessori. Wir haben uns für dieses Pädagogische Konzept entschieden, weil es die psychische Gesundheit der uns anvertrauten Kinder in besonderer Weise achtet und dem Kind bei der ganzheitlichen Entwicklung seiner Person hilft.

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, in einer vorbereiteten Umgebung, ihre intellektuellen, psychischen und motorischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Diese umfasst auch Elemente der Musik und Kunstpädagogik sowie der Bewegungs- und Waldpädagogik.

Bei unseren Naturentdecker Tagen (Ausflügen/Waldwochen) sensibilisieren wir die Kinder für die Vorgänge der Natur und anderer Lebewesen und deren Entwicklung.

Wir wecken das Verständnis, für die Entwicklung der Menschheit und ihre Errungenschaften und die Verknüpfung von Zusammenhängen. Dies alles sind unverzichtbare Wegbegleiter eines gesunden Entwicklungs- und Wachstumsprozesses unserer Kinder.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Leben, so wie es uns hier und heute begegnet, mit all seinen Erlebnissen und Herausforderungen. Wir sehen das Kind als Gestalter seiner eigenen Entwicklung an. Unsere Erziehung kann diese Entwicklung nicht bestimmen sondern nur unterstützen. Wir achten Kinder in Ihrer Unterschiedlichkeit und trauen ihnen zu, frei Entscheidungen zu treffen. Wir unterstützen ihre Neugier, nehmen sie ernst in ihren Überlegungen und ihrem Tun.

Wir bieten eine Umgebung...

- ...die den Geist der Kinder anregt
- ...in der es zum Alltag gehört Fehler zu machen
- ...die den Kindern Sicherheit gibt
- ...die dem Bewegungsdrang der Kinder nachkommt
- ...die den Forschergeist und die Kreativität der Kinder unterstützt
- ...die es den Kindern ermöglicht sich selbständig zu bewegen und zu Handeln mit der Gewissheit Unterstützung zu finden, wenn es derer bedarf
- ...in der das Kind dort abgeholt wird, wo es steht mit all seinen Bedürfnissen und Interessen.
- ...in der sich das Kind geliebt fühlt und selber Hingabe und Liebe leben kann.
- ...in der Kinder lernen sich zu behaupten, Kompromisse zu finden, Freundschaften zu schließen, sich mit Kindern aus verschiedenen Elternhäusern zu treffen, mit unterschiedlichem familiären, kulturellen und nationalen Hintergründen (Selbst- und Fremdwahrnehmung)
- ...in der das Kind Wertschätzung erfährt.

Wir richten uns nach den Bedürfnissen der Kinder und nicht nach der Uhrzeit. Dies bedeutet: wir arbeiten situationsorientiert, um den Kindern die Möglichkeit zu geben selbstwirksam ihren Tag zu gestalten. Wir lernen von und mit den Kindern und verstehen uns nicht als „Alleskönner“. In Zeiten mit personellen Engpässen steht manchmal die einfache Aufrechterhaltung des Kinderhaus- Betriebes im Vordergrund. An unserer Zielsetzung ändert sich dadurch nichts. Die Kinder werden auch in solchen Situationen miteinbezogen. Sie helfen mit, übernehmen Verantwortung, üben Rücksichtnahme.

Jahresablauf

Unser Jahresablauf setzt sich aus folgenden Punkten zusammen:

- Kochtage
- Ausflugstage
- Turntage
- regelmäßige Besuche der Bücherei
- Kreativtage
- Jahreszeiten Feste
- Waldwochen
- Projektwochen (z.B. Spielzeugfastenzeit)
- Familienausfüge
- Ramadama
- Sommerfest
- Elternabende
- Elterngespräche
- Entwicklungsgespräche
- Tür und Angelgespräche
- Vorschulausflüge und Übernachtung

Unser Pädagogischer Ansatz

In unserem Kinderhaus orientieren wir uns an den Grundlagen der Montessori Pädagogik. Dazu bereiten wir dem Kind eine Umgebung vor, in welcher es eigenständig lernend tätig sein kann. Die Beobachtung und Begleitung seiner Entwicklungsschritte, sowie die ständige Anpassung der Umgebung an seine wachsenden Kompetenzen und Bedürfnisse, ist die Aufgabe von uns PädagogInnen. Ausgehend, von den Gedanken, Interessen, Bedürfnissen und den täglichen Erfahrungen der Kinder, bauen sich konkrete Projekte auf.

„Was Kinder betrifft, betrifft die Menschheit.“

- Maria Montessori

Maria Montessori schuf eine pädagogische Philosophie und Praxis, die bestimmt war von der Achtung der Person und ihrer Selbstbestimmung und vom Bewusstsein der Verantwortung für die Welt.

Unser Pädagogisches Anliegen ist nicht ein Überhäufen der Kinder mit Angeboten, sondern Spielbereiche zu schaffen, die den Kindern Anreize geben, selbst aktiv zu werden. Wichtig ist uns, die Ideen, die Phantasie, die Ausdauer und die Selbstwirksamkeit zu fördern. Selbständig handeln statt sich ständig beschäftigen zu lassen, soll den Kindern ein hohes Maß an Selbstvertrauen vermitteln.

Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich nach den „Richtlinien des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“. Die Umsetzung dieser Basiskompetenzen ist das grundlegende Ziel unserer Arbeit. Sie sind die Basis, die ein Kind befähigen, mit anderen zu interagieren und sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. In unserem Kinderhauskonzept betten wir diese Inhalte ein, in das Entwicklungskonzept Maria Montessoris.

Besonders wichtig ist uns die Selbstbestimmungstheorie. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Mensch drei psychologische Grundbedürfnisse hat:

1. Die soziale Eingebundenheit. Damit ist gemeint, dass sich der Mensch geliebt, angenommen und zugehörig fühlt.
2. Das Autonomieerleben und die Selbststeuerung. Hier wird dem Kind bewusst, dass es für sein eigenes Handeln verantwortlich ist und dieses auch steuern kann.
3. Das Kompetenzerleben. Die Kinder lernen, dass sie Aufgaben und Probleme aus eigener Kraft heraus lösen können.

Die Erfüllung dieser Grundbedürfnisse liegt uns besonders am Herzen. Nur dann können sich die Kinder ihren Aufgaben zuwenden und sich wohl fühlen.

Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns steht das Kind mit all seinen Interessen und Bedürfnissen. Wir sehen Bildung als einen Prozess, in dem das Kind ganz selbsttätig entdeckt und forscht. Hier hat es die Zeit, die es benötigt, zur Verfügung.

Die Zeit im Kinderhaus stellt eine prägende Lebensphase dar. In diesen Jahren steht die Freude am eigenständigen Lernen und Entdecken im Zentrum, der Aufbau des sozialen Miteinanders und die Entwicklung der Persönlichkeit.

Gesetzliche Grundlagen

Kinderbetreuung im „Netz für Kinder“ erfordert eine aktive Mitarbeit unserer Eltern bei der Kinderbetreuung oder den sonstigen zu bewältigenden Aufgaben. Dies bedeutet, dass täglich mindestens ein Elternteil während der Betreuungszeit anwesend ist. Die Förderung aus Landesmitteln setzt die regelmäßige Anwesenheit von 1-2 Eltern zur Mitbetreuung neben der Fachkraft voraus. Eine Aufwandsentschädigung für die Betreuungsdienste der Eltern durch die Landesregierung liegt bei uns derzeit bei 5€ die Stunde. Nach § 3 Nr. 26 EStG sind diese steuerbefreit bis zu einer Höhe von 840 €. Gesetzliche Grundlage für die Räume, Ausstattung, Bildungsangebot usw. ist das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) Art.19 Ziff. 3 BayKiBiG.

Gebäude und Räumlichkeiten

Das Kinderhaus befindet sich im Herzen von Wolfratshausen. Daher haben wir kurze Wege, z.B. zum gemeinsamen Einkaufen, der nahegelegenen Bücherei, der Turnhalle, dem Bergwald, dem Bahnhof, von dem wir regelmäßig kleine Ausflüge in die nähere Umgebung starten.

Die Einrichtung ist im EG eines alten, umgebauten Bauernhofs untergebracht, welcher von der Straße nicht einzusehen ist. Es bietet den Kindern viel Platz, mit einer Garderobe, einem großen Gruppenraum mit Küche, einem Montessori Zimmer, mit Blick über den Hof, und einem Nebenraum, der sowohl als Vorschulzimmer als auch als Ruheraum genutzt werden kann.

Die Einrichtung ist gut mit öffentlichem Verkehrsmitteln/ Auto/ Fahrrad usw. zu erreichen. Der Hof bietet durch die teils geteerten Flächen viele Möglichkeiten, z.B. zum Inlinern, Rollern, für Pedalos und im Winter auch zum Schlitten fahren.

Im Sommer 2017 wurde das Außengelände vollständig neu gestaltet. Neben einer Vogelneestschaukel und einer Rutsche, haben die Kinder die Möglichkeit ein Kletterhaus mit Feuerwehrränge zu nutzen und im Sandkasten zu buddeln/matschen. Ein kleiner Gartenbereich mit Apfelbaum lädt zum Pflanzen, sähen und beobachten ein.

Kinderschutz, Integration und Inklusion

Im Sozialgesetzbuch VIII §8a hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag definiert. Hier wird u.a. auch die Verantwortung der Kitas für das Wohl des Kindes betont und der Weg gezeigt, wie diese Aufgabe möglichst im engen Kontakt mit den Eltern wahrgenommen werden soll. Ziel ist es, den Kontakt mit Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im Vordergrund steht.

Auf dieser Grundlage ist das Personal von Kitas dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und mit Hilfe das Risiko einzuschätzen. Wenn Hilfe in Anspruch genommen wird, oder eine akute Gefährdung besteht, ist das Personal dazu verpflichtet das zuständige Jugendamt zu benachrichtigen.

Nach dem BayIntG Art. 6 erfahren alle Kinder in der Einrichtung zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur. Der Träger der Einrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder lernen, Sinn- und Wertorientiert und in Achtung vor religiöser Überzeugung zu leben, sowie eine eigene, von Nächstenliebe getragene religiöse und weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Unsere Einrichtung trägt dazu bei, die Integration von Familien mit Migrationshintergrund zu fördern.

Diese Pädagogik erstreckt sich auf den Menschen im Ganzen, unabhängig vom Alter, soziokultureller Zugehörigkeit und religiös Weltanschaulicher Gebundenheit.

Wir verstehen somit das Kind als aktiven, kompetenten Akteur seines Lebens. Nicht als Objekt der Bildungsbemühungen Anderer.

„Ich halte es für möglich, eine neue Gesellschaft vorauszusehen, in der der Mensch fähiger sein wird, weil man Vertrauen in ihn setzte, als er ein Kind war.“

- Maria Montessori

In unserem Haus wollen wir Vielfalt leben, um Unterschiede in gemeinsamer Interaktion als „Normalität“ zu erleben. Für uns versteht es sich deshalb als selbstverständlich, Kinder mit und ohne erhöhtem Betreuungsbedarf aufzunehmen und diese gemeinsam gemäß ihrer körperlichen, emotionalen und kognitiver Entwicklung zu betreuen und zu unterstützen.

Inklusion ist laut UNESCO ein Prozess, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen Kindern eingegangen wird. Als Grundlage für diesen Prozess sehen wir eine Atmosphäre der wertschätzenden Akzeptanz, die Grundlage der Montessori-Pädagogik ist. Andersartigkeit bedeutet Vielfalt und das ist der Reichtum der Menschheit.

Qualitätssichernde Maßnahmen

So sichern und Optimieren wir unsere Qualität:

Methode	Was wird gemacht ?	Wieso dient dies zur Qualitätssicherung?
Teamsitzungen	Diese geben den Raum für Fallbesprechungen, Erfahrungsaustausch, Reflexion das eigenen Handels, Rückmeldung über Fortbildungen, Planungen der Kindergartenwochen	Wissenserweiterung Kompetenzstärkung
Fortbildungen	Jedes Teammitglied nimmt mind. 1 mal Jährlich an einer Fortbildung teil	Wissenserweiterung Kompetenzstärkung
Supervision	Findet regelmäßig statt	Teamprozesse verbessern Neue Sichtweisen und Anregungen für die Arbeit Handlungskompetenzen erweitern
Teamtag	Jährlich zur Aufgabenbesprechung / Einteilung usw.	Konzeption, Arbeitsprinzipien
Elterncafe Elternabende	Einmal im Quartal Austausch Eltern und Erzieher Materialeinführung, Erziehungsfragen, Konfliktmanagement	Kommunikation fördern Handlungsstärkung Stärkung der Erziehungskompetenz
Kooperations- treffen	Austausch Schule / Erzieher Vorkurs Deutsch Netz für Kinder Treffen	Kommunikation und Kooperation fördern Erfahrungsaustausch

Elternbefragung	Einmal jährlich findet eine Elternbefragung statt.	Medium um Vorstellung, Wünsche und Kritik zu äußern, Kooperation stärken, Verbesserung von allen Strukturen, Organisation, Rahmenbedingungen...)
Beschwerdemanagement	Formular	Medium um Probleme/Wünsche usw. zu äußern
Beobachtungsbögen	Seldak, Perik Sismik, Liseb	Sprachstandserhebung, Beobachtung der Entwicklung
Elterngespräche	Entwicklungsgespräche Aufnahmegespräche Tür-und Angelgespräche	Kooperation stärken und Grundlage für pädagogisches Handeln Informationsaustausch
QM	Festorganisation Vorstandsorganisation Stellenbeschreibungen Praktikantenanleitungen päd. Schlüsselprozesse	Aufnahmeorganisation
Dokumentation von Darbietung und Arbeit mit dem Montessori Material	Dokumentation der Arbeit der Kinder mit dem Material	Grundlage für die Zielsetzung und die päd. Arbeit
Mitarbeitergespräche	Einmal jährlich lädt der Vorstand zum MA Gespräch ein	Kommunikationsabläufe verbessern, Strukturen optimieren, Ziele formulieren
Kinderkonferenz	Hier haben die Kinder einen Rahmen für Beschwerden/ Mitbestimmung	Kompetenzstärkung Reflexion/ erleben von Demokratie / Selbstwirksamkeit

Fachkräfte und Eltern

Die Richtlinien vom „Netz für Kinder“, sagen aus, dass täglich ein Pädagoge und ein Elternteil für die Kinder als Ansprechpartner zur Verfügung stehen muss.

Wir wünschen uns im Kinderhaus Eltern, die sich bereits mit den Grundsätzen der Montessori Pädagogik vertraut gemacht haben. Somit ermöglichen sie mit einer ähnlichen Haltung gegenüber dem Kind, eine gute Zusammenarbeit, welche für uns von großer Bedeutung ist.

Die Eltern unterstützen den Kindergartenalltag durch ihr wertschätzendes und respektvolles Vorbild und Verhalten. In einem vertrauensvollen und offenen Miteinander wollen wir eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft aufbauen. Unser Kinderhaus ist ein Ort für Kinder, PädagogInnen und Familien. Wir leben davon das Alle mitmachen. Die Eltern und die PädagogInnen, sind in unterschiedlicher Weise Wegbegleiter des Kindes.

Im Artikel 11 des BayKiBIG wird die Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogische Fachkräften und Eltern ausführlich geregelt. Beide Seiten begegnen sich als Partner auf Augenhöhe.

Wenn sie gelingt, sind Eltern, Kinder und PädagogInnen sich gegenseitig ergänzende und unterstützende Konstrukteure kindlicher Bildungsbiographien. Die Kooperation unter den Erwachsenen, gegenseitiger Respekt, Offenheit und Wertschätzung wirken sich positiv auf die Kinder aus, die bildungsoffen bleiben.

Tägliche Tür- und Angelgespräche, päd. Elternabende, Entwicklungsgespräche und Elterncafés ermöglichen einen Informationsaustausch und tragen dazu bei, das die Pädagogik für die Eltern erlebbar wird.

Im Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan für Tageseinrichtungen bis zur Einschulung wird auch von „Moralischer Urteilsbildung“ und „Werthaltung“ geschrieben: „ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu beziehen“ hat eine große Bedeutung für unser Zusammenleben. Hierbei wird die Kindergruppe/Kinderhaus-Familie, zur lernenden Gemeinschaft in der sich jeder mit seinen „Stärken und seinem Wissen“ einbringen kann.

Der Elterndienst hilft, unter Anleitung der pädagogischen Leitung, den Tagesablauf der Kinder zu gestalten. Die Eltern haben die Aufgabe Kinder im Freispiel zu beobachten und in Konfliktsituationen, gegebenenfalls präventiv, einzugreifen, den Brotzeit und Mittagstisch zu begleiten, bei Bedarf vorzulesen und Reinigungsaufgaben durchzuführen.

Sie sind an diesem Tag Teil des pädagogischen Teams. Die Akzeptanz der Elternverantwortung und die Mitwirkung unserer Eltern sind ein entscheidendes Merkmal unserer Bildungs- und Betreuungsqualität. Nur gemeinsam können wir jedes Kind bestmöglich fördern.

Wir signalisieren unseren Eltern:

- Wir verstehen Euch als Experten für Euer Kind.
- Ihr könnt Vorstellungen und Wünsche für Euer Kind äußern.
- Ihr müsst nicht alles über Pädagogik wissen.
- Ihr dürft ängstlich und unsicher sein.
- Wir nehmen Eure Vorstellungen und Wünsche ernst und beziehen sie in unsere Überlegungen ein.

„Es braucht Aufgaben, an denen ich wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen ich mich orientieren kann und es braucht Gemeinschaften, in denen ich mich aufgehoben fühle.“

- Gerald Hüther

Jeder Erwachsene ist Repräsentant der Gesellschaft und muss dem Kind helfen, sich mit deren Regeln vertraut zu machen.

Wie dies geschehen soll, signalisiert das Kind, wenn es sagt, „Hilf mir es selbst zu tun“. Mit dieser Aussage weist es den Erwachsenen in seine erzieherischen Grenzen und sagt: „Bis hierhin und nicht weiter. Enge mich nicht ein in meiner Selbsttätigkeit und meiner Selbsterfahrung. Du kannst mir Brücken bauen, aber darüber gehen muss ich selber.“ (Zehn Grundsätze des Erziehens)

2. Das pädagogische Konzept

Maria Montessori

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach den Prinzipien und Methoden der als Reformpädagogin bekannten Ärztin Dr. Maria Montessori (1870-1952).

Sie war eine der ersten Frauen die in Medizin promovierte.

Durch ihre Arbeit in der Kinderabteilung der psychiatrischen Universitätsklinik in Rom und des heilpädagogischen Instituts, kam sie in Berührung mit den Werken von Itard (Franz. Arzt und Taubstummenlehrer) und Séguin (Itards Schüler, welcher seine Materialien und die Erziehungslehre weiterentwickelte).

So lenkte Maria Montessori ihre Aufmerksamkeit auf die Erziehungswissenschaften und besuchte erste Vorlesungen.

Durch Studium, Beobachtung und Reflexion gewann sie Erkenntnisse über den kindlichen Selbsterziehungsprozess. Sie schuf eine Philosophie und Praxis, die bestimmt war von der Achtung der Person und ihrer Selbstbestimmung und vom Bewusstsein der Verantwortung für die Welt.

Unter ihrer Anleitung wurden Schulen und Kindergärten geführt.

So konnte sich das didaktische Material und die neuen Unterrichtsformen entwickeln, die dem kindlichen Forschungs- und Entwicklungsdrang Raum gaben und selbstbestimmtes Lernen ermöglichten.

Bis heute sind viele dieser Erkenntnisse wissenschaftlich belegt. Diese einzigartige Pädagogik ist seit vielen Jahrzehnten erprobt und bewährt.

Das Kind als Individuum

Wie verstehen jedes Kind als ein Individuum, das gemäß seinem eigenen „inneren Bauplan“ danach strebt, sich frei zu entfalten. Bereits wenn ein Kind auf die Welt kommt, trägt es einen „inneren Bauplan“ in sich. So ist die Aufgabe des PädagogInnen, jedes Kind so zu begleiten und Rahmenbedingungen zu schaffen, dass es seinen „inneren Bauplan“ optimal entfalten kann.

„Das Interesse des Kindes hängt allein von der Möglichkeit ab, eigene Entdeckungen zu machen.“

- Maria Montessori

Die sensiblen Phasen

Innerhalb der sensiblen Phasen ist das Kind besonders offen und empfänglich für bestimmte Lernerfahrungen. Maria Montessori betonte, dass Kinder im Alter von 0-6 Jahren sensible Phasen für Bewegung, Ordnung, Sprache, Sinneswahrnehmungen und soziales Miteinander haben.

Diese Phasen öffnen bei den Kindern „kleine Fenster“.

Man kann es auch als Wissensdurst des Kindes bezeichnen, der gestillt werden will, damit sich ein neues Fenster öffnen kann.

Solange diese Fenster geöffnet sind, hat das Kind die Möglichkeit schnell und mit wenig Anstrengung zu lernen.

Seine Aufmerksamkeit richtet sich wie ein Scheinwerfer auf die Dinge, die für seine momentane Entwicklung wichtig sind. Alles andere ist weniger interessant. So kann es passieren, dass ein Kind, das gerade laufen lernt, parallel dazu in seiner sprachlichen Entwicklung stagniert.

Dies ist kein Grund zur Beunruhigung, denn es wird auch seine Sprache zu gegebener Zeit in einer sensiblen Phase weiterentwickeln.

Maria Montessori arbeitet von 0 – 6 Jahren mit einer großen sensiblen Phase, die sie wiederum in Unterphasen gliedert:

0 – 6 Jahre: Sensible Phase für Ordnung, Bewegung und Sprache

3 – 6 Jahre: Sensibilität für soziales Zusammenleben

Sensibilität für Bewusstseinsentwicklung

Sensibilität für Vervollkommnung bereits erworbener Fähigkeiten

6 – 12 Jahre: Sensibilität für soziale Beziehungen

Sensibilität für die Entwicklung eines moralischen Bewusstseins

Sensibilität für Abstraktion

„Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.“

- Maria Montessori

Die vorbereitete Umgebung

Die äußere Ordnung muss stimmen, damit sich die innere Ordnung bildet. Teil dieser Umgebung ist das pädagogische Entwicklungsmaterial, aber auch der Pädagoge. Maria Montessori fordert für das Kind von Geburt an eine vorbereitete Umgebung, die sich an seinen momentanen Bedürfnissen und den sensiblen Phasen orientiert. Hier wird deutlich, dass diese Umgebung nichts Starres, Festgelegtes sein kann.

Im Kinderhaus unterliegt die vorbereitete Umgebung einem ständigen Wandel, vor allem im Hinblick auf das Materialangebot. Neben dem klassischen Montessori-Material wird das Spielangebot z.B. immer wieder durch abwechslungsreiche Zusatzmaterialien zu den verschiedenen Lernbereichen ergänzt.

Aufgabe des PädagogInnen ist es, diese vorbereitete Umgebung immer wieder herzustellen, sie aber auch von Zeit zu Zeit kritisch zu überprüfen und gegebenenfalls den kindlichen Bedürfnissen z.B. mit neuen Materialien oder einem veränderten Ordnungssystem anzupassen.

Für die räumliche Umgebung sind wichtig:

- eine klar ersichtliche Ordnungsstruktur für verschiedenen Bereiche (z.B Sprache, kosmisches Material, ÜdtL. u.s.w.)
- genügend Freiflächen, die zu Arbeiten einladen
- eine ästhetische Raumgestaltung

Das Entwicklungsmaterial ist:

- vollständig und gepflegt
- ästhetisch gestaltet
- nur einmal vorhanden

- reduziert auf den Lerninhalt
- an einem festen Platz im Raum und für jedes Kind zugänglich
- es hat Aufforderungscharakter und beinhaltet eine Selbstkontrolle

„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“

- Maria Montessori

Die Polarisation der Aufmerksamkeit

Im Jahr 1907 entdeckte Maria Montessori das Phänomen der Polarisation der Aufmerksamkeit, im Casa dei Bambini (erstes Kinderhaus in Rom). Sie beobachtete ein dreijähriges Mädchen, welches 44-mal Holzzylinder in die entsprechenden Öffnungen eines Zylinderblocks steckte.

Maria Montessori war überrascht und begeistert von der Konzentration des Kindes, das sich nicht unterbrechen ließ. Durch die vorbereitete Umgebung ist es möglich, eine ganz besondere Atmosphäre zu schaffen, durch die ein Kind immer wieder in eine Polarisation der Aufmerksamkeit gelangen kann. Hier ist ein Versinken in die jeweilige Arbeit zu beobachten, in der sich das Kind nicht von äußeren Störungen ablenken lässt. Das Kind geht in einer Arbeit auf, die die Kraft hat zu konzentrieren anstatt zu ermüden. Die Energien, geistige Fähigkeiten und Selbstbeherrschung erhöht. Am Ende der Arbeit empfindet das Kind eine emotionale Zufriedenheit über sein gelungenes Tun. Erst dann wendet es sich wieder bewusst der Außenwelt zu.

Der Absorbierende Geist

In der frühen Kindheit hat das Kind die Fähigkeit, intuitiv aus seiner Umgebung Eindrücke ganzheitlich in sich aufzunehmen. Dies geschieht automatisch, mühelos, schnell, aber zunächst noch unreflektiert, einfach indem es lebt.

Das Kind kann sich dadurch unbewusst ein Bild seiner Umgebung, der Sprache, der Kultur usw. machen, in der es aufwächst, und all diese Merkmale in seiner Persönlichkeit verankern.

Maria Montessori bezeichnet diese besondere Fähigkeit als „absorbierenden Geist“. Er ist von Geburt an wirksam, nimmt aber mehr und mehr in dem Maße ab, in dem das Bewusstsein des Kindes sich entwickelt.

0 - 3 Jahre – Kind saugt alles auf, wie ein Schwamm.

3 – 6 Jahre – Der absorbierende Geist hält noch an, das Kind wird aber vom unbewussten Schöpfer zum bewussten Arbeiter.

Die Freiarbeit

Ein wichtiger Bestandteil in unserem Kinderhaus ist die Freiarbeit. Die freie Wahl der Arbeit ist ein grundlegender Stein der Montessori Pädagogik.

Maria Montessori beschreibt die freie Wahl nicht als: „einfach tun was Spaß macht“, sondern als überlegtes Handeln des Kindes. Einem Kind ist die Verantwortung der freien Wahl durchaus bewusst. Dadurch fällt die Entscheidung des Kindes unter Abwägung verschiedener Gesichtspunkte.

Die Kinder sind mit ihrer freien Wahl nicht alleine, denn die PädagogInnen unterstützen die Kinder bei der Auswahl des richtigen Materials, indem sie die Umgebung entsprechend vorbereiten. Die besondere Achtung des Kindes zeigt der Grundsatz, dass das Spiel des Kindes als „Arbeit“ gilt. Kinder eignen sich im Spiel ihre Welt an.

Verrichtungen, die für uns Erwachsene „Arbeit“ sind, wie z. B. Wäsche aufhängen, wollen Kinder lernen und sind mit großer Freude dabei, dies in ihr Spiel zu integrieren. Spiel ist somit „Arbeit“ für das Kind und somit „arbeitet“ das Kind. Wir wollen so die Wertschätzung von der Arbeit des Kindes auch mit unserer Sprache verdeutlichen.

Partizipation

Die UN-Kinderrechtskonvention hat die Partizipation als Grundrecht im Artikel 12 „Unter Berücksichtigung des Kinderwillen“ folgendermaßen festgeschrieben:

Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife. Wir leben Partizipation indem unsere Kinder bei Entscheidungen, die sie selbst betreffen mitbestimmen (z.B. Von wem möchte ich gewickelt werden? Wann gehe ich zum Frühstück? Nehme ich am Musikangebot teil? Wohin geht der nächste Ausflug? Mit wem spiele ich? Macht diese Regel noch Sinn? usw.).

Es braucht Erwachsene die ihnen ermöglichen sich zu beteiligen und ihr Interesse an Beteiligung wecken, die ihre Wünsche, Ängste und Interessen respektieren und ihnen mit Wertschätzung, Empathie und Authentizität begegnen. Dadurch erleben die Kinder demokratische Teilhabe in einer Gemeinschaft und Mitverantwortung.

Sie erleben sich als kompetent und erkennen, dass sie etwas bewirken können. Gemeinsam wird nach einer Lösung gesucht, die für alle Beteiligten vertretbar ist (Kinderkonferenz). Das stärkt den Gemeinschaftssinn und fördert die Frustrationstoleranz.

Durch den wertschätzenden Umgang und das offene Miteinander der Eltern und der PädagogInnen, im Netz für Kinder, können sie beobachten wie Entscheidungsfindungen demokratisch verlaufen und wie Kompromisse gefunden werden.

Natürlich gibt es auch Bereiche, in denen sich Partizipation schwieriger gestalten lässt und der Erwachsene agieren muss. Dies betrifft vor allem Entscheidungen, die zum Schutz und zur Sicherheit der Kinder getroffen werden müssen z.B. das Tragen eines Sonnenschutzes bei Hitze oder das an die Handnehmen beim Spazierengehen entlang der Straße.

Unser Ziel ist es, den Kindern demokratische Grundwerte und Lust auf Mitbestimmung zu vermitteln. Dazu gehört das Erkennen von eigenen Sichtweisen, diese zu äußern und verantwortungsvoll zu vertreten. Dadurch möchten wir den Kindern dabei helfen, ein aktiver Teil unserer Gesellschaft zu sein. Uns ist es wichtig, dass Partizipation nicht „nur“ ein Recht, sondern auch ein gelebtes Ziel in unserem Kinderhaus ist und bleibt.

Die Rolle des Pädagogen

Die von Maria Montessori entwickelte Pädagogik wendet sich liebevoll dem Kind zu und gibt ihm Orientierung durch Zuverlässigkeit der persönlichen Beziehungen, des Tagesablaufs und der vorbereiteten Umgebung. Die Kinder können gemäß ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse dem eigenen Interesse beispielsweise in den sensiblen Phasen, das Material frei wählen.

Die Kinder erfahren Grenzen durch die Begrenzung des Materials, selbsterfahrbare Fehlerkontrolle des Entwicklungsmaterials, Regeln die sich ergeben aus dem alltäglichen Miteinander unserer altersgemischten Gruppe und getragen sind, durch gemeinsame Entscheidungen z.B. Rücksichtnahme auf andere Kinder, das in Ordnung Halten der Materialien und das Geben von Hilfestellung.

*„Die Freiheit unserer Kinder hat als Grenze die Gemeinschaft,
denn Freiheit bedeutet nicht, dass man tut was man will, sondern Meister seiner selbst zu sein.“*

- Maria Montessori

All dies sind Erfahrungen, welche sich durch die vorbereitete Umgebung ergeben. Sie haben eine logische Folge und sind nicht willkürlich von Erwachsenen auferlegt. Die freie Wahl des Materials ermöglicht es dem Kind, seinen wahren Interessen nachzugehen. Maria Montessori erkannte schon damals das, was die neueste Hirnforschung heute besagt.

„Nur das kann im Gehirn verankert werden, was mich emotional berührt.“

- Gerald Hüther

Die PädagogInnen sind Teil der vorbereiteten Umgebung. Wie sie mit dem Kind umgehen - mit Respekt, Geduld und Zuwendung - ist für eine positive Entwicklung entscheidend. Entsprechend der Erkenntnisse von Maria Montessori, betrachten wir das Kind als eigenständigen „Bildner seiner Persönlichkeit.“

Wir sind nicht Macher, sondern Beobachter. Der Pädagoge muss aushalten können, nicht einzugreifen, wenn ein Prozess nicht seinen Vorstellungen entsprechend verläuft. Er muss zulassen, dass das Kind seine eigenen Wege findet und sein eigenes Tempo lebt. Wer Kindern zuschaut, braucht Geduld und Demut, sowie eine gute Fähigkeit zur Beobachtung, damit er dem Kind da Unterstützung bieten kann, wo es das braucht und um bei bestimmten Entwicklungsschritten entsprechendes Material anbieten zu können. Der Pädagoge hat zu den Kindern eine gute, vertrauensvolle Beziehung, wahres Interesse an ihnen und begegnet ihnen stets mit Respekt und Wertschätzung.

Der Erwachsene hat, nach Montessori, lenkende und nicht lehrende Funktion. Um die Eigeninitiative des Kindes zu stärken, handelt der Pädagoge nicht dirigistisch, vielmehr nimmt er die Rolle des liebevollen Förderers, respektvollen Partners und Beobachters ein. Das bedeutet, gemeinsames Arbeiten und Zutrauen/Zu-muten. Der Glaube an das Kind und an seine individuellen Fähigkeiten, geht Hand in Hand mit der Freude am Kind. Ein Erwachsener, der durch Zukunftsängste auf ein Kind einwirkt wird es nicht mit Vorsorge schützen, sondern vorsorglich behindern.

„Lernen und Reifen ist ein Prozess, kein Befehl. Wir müssen das Kind führen, indem wir es frei lassen.“

- Maria Montessori

Daher liegt uns besonders am Herzen: das Vertrauen in sich selbst, die Selbstständigkeit, die Selbstbestimmtheit, die Selbstwirksamkeit (Gestalter ihrer eigenen Umgebung und Entwicklung), den respektvollen Umgang und die Empathie und eine positive Fehlerkultur zu stärken und Jedem zu ermöglichen sein individuelles Tempo zu leben.

„Ein Mensch muss wissen, was er will, und wissen, was er kann: Erst so wird er Charakter zeigen, und erst dann kann er Rechtes vollbringen.“

- Arthur Schopenhauer

Maria Montessori spricht von drei Stadien, welche die Kinder und PädagogInnen durchleben, bis ein geordneter, konzentrierter Prozess möglich wird:

Im ersten Stadium wird der Pädagoge zum „Wächter der Umgebung“. Hier beobachtet er genau, welche Veränderung der Umgebung vollzogen werden muss, damit von ihr die Anziehungskraft ausgehen kann, welche notwendig ist, den Willen der Kinder zu polarisieren.

(Aufforderungscharakter des Materials, strukturierte Umgebung)

Im zweiten Stadium sagt Maria Montessori, muss die Lehrerin wie eine Flamme sein, deren Wärme aktiviert, lebendig macht und einlädt.

„Der Lehrer ist eine Flamme, eine Flamme die das kindliche Interesse immer wieder neu zum Entzünden bringt.“

- Maria Montessori

In dieser Phase muss der Pädagoge nicht befürchten einen wichtigen psychischen Prozess zu stören, da er noch nicht begonnen hat. Sie muss unermüdlich sein, immer wieder denen Gegenstände anzubieten, die sie schon einmal abgelehnt haben oder noch unsicher sind im Gebrauch des Materials.

Im dritten Stadium beginnen die Kinder sich für etwas zu interessieren. In dieser Phase muss die Pädagogin sehr aufmerksam sein. Sie darf auf keinen Fall diesen Prozess stören. Auch nicht, wenn das Kind Schwierigkeiten hat. Denn oft sind es Probleme, die das Kind interessieren und herausfordern. Jedes Eingreifen kann das Kind in seiner Konzentration behindern und es unterbricht seine Arbeit.

„Wir sind die Diener der Kinder!“

- Maria Montessori

Die besten Diener, „halten sich im Hintergrund“, sind aber zu jeder Zeit aufmerksam. Sie behindern nicht, sie gehören eher zum Inventar. Sie sind da, wenn sie gebraucht werden. Sie üben sich in Diskretion und haben stets ein offenes Ohr für Wünsche und Bedürfnisse.

Der Pädagoge/Diener nimmt dem Kind nichts ab, sondern leistet lediglich Hilfe zur Selbsthilfe, wenn es diese benötigt.

Die Erde bewegt und verändert sich. Ihre Bewohner müssen sich anpassen und entwickeln. Die Aufgabe des Pädagogen ist es, zu beobachten und die Fähigkeiten des Kindes einzuschätzen. Zurückhaltung bedeutet nämlich nicht alles geschehen zu lassen. Mit Zurückhaltung ist nicht ein autoritärer Erziehungsstil gemeint.

Es sollte sich aber öfter die Frage gestellt werden: „Ist dies meine Grenze die überschritten wird?“, „Was halte ich davon?“, „Schafft das Kind die Aufgabe selber oder bedarf es meiner Hilfe zur Selbsthilfe?“

Auf die Frage, woran man den Erfolg dieser Erziehung erkennen könne, antwortet Maria Montessori: *„Die Kinder arbeiten jetzt, als ob ich nicht da wäre!“* (Zehn Grundsätze des Erziehens)

Die PädagogInnen sorgen für einen klaren, räumlichen und zeitlichen Rahmen, der den Kindern selbstständiges und selbstbestimmtes Lernen im Sinne von „Hilf mir es selbst zu tun!“ ermöglicht. Sie greifen die Fragen und Interessen der Kinder auf und sorgen für eine entsprechende Aktivitätsmöglichkeit, die den Kompetenzen, den sensiblen Phasen und den Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Dies bedeutet, dass die PädagogInnen die vorbereitete Umgebung stets an die Bedürfnisse und Interessen der Kinder anpassen.

Das kann bedeuten:

- Arbeitsmaterialien werden ausgetauscht
- Der Raum wird anders eingeteilt
- Die zeitliche Struktur des Tages wird verändert (behutsam, dies wird in der Kinderkonferenz

- besprochen)
- Die Kinder bekommen andere Aufgaben, z.B. Tische abwischen, sortieren der Handpuppen...
 - Es findet mehr Aufenthalt im Freien statt
 - Rituale werden verändert (z.B. Verteilung der Nachspeise)
 - U.v.m.

Im Kinderhausalltag bekommen soziale Prozesse, von den Kindern, große Aufmerksamkeit. Die Kinder nutzen zunehmend Initiativ-Handlungen, um soziale Prozesse zu beeinflussen, Da das Hauptaugenmerk der Kinder aber noch nicht auf Konfliktlösungen und Konfliktvermeidungen liegt, ist höchste Achtsamkeit, Ehrfurcht, Wertschätzung und Authentizität von den PädagogInnen gefordert, die dies erkennen und einfühlsam mit den richtigen Impulsen regulieren.

Das Kind lernt Beziehungen zu gestalten und zu pflegen. Es wird durch aktive Auseinandersetzung und dem Interesse, des ihm entgegenkommenden Pädagogen/Bezugsperson „Empathiefähigkeit“ und „Perspektivenübernahme“ erlernen, indem es diese Eigenschaften frei erprobt und verinnerlicht. Das Kind wird eingeladen, sich mitzuteilen und lernt diese Kompetenzen auch im unbeobachteten Rahmen zu schulen, um Konflikte erfolgreich zu meistern/lösen (soziale Kompetenzen).

Die Montessori-Materialien

Maria Montessori entwickelte, um dem Kind ein Handeln nach seinen Neigungen zu ermöglichen, Material, welches das Kind an bestimmte Fragen heranführt und es ihm ermöglicht, selbstständig Lösungen zu finden. Montessori Material entspricht in seiner Klarheit, Strukturiertheit und Sachlogik den einzelnen Entwicklungsphasen des Kindes. Es gliedert sich in die Bereiche Sinne, Mathematik, Sprache, Kosmische Erziehung und Übungen des täglichen Lebens.

Da, in der Regel, das Material nur einmal vorhanden ist, ist es für die Kinder erforderlich, die Bedürfnisse der anderen Kinder zu respektieren, ohne die eigenen außer Acht zu lassen und miteinander zu kommunizieren.

Übungen des täglichen Lebens

Die Übungen des praktischen Lebens lassen das Kind teilhaben an der Sorge für sich selbst, für die eigene Umgebung und damit auch an der Gemeinschaft. Zudem trainiert das Kind beim Kehren, Wischen, Schütten, Gießen usw. die gesamte Muskulatur und die Bewegungsabläufe. Übungen des täglichen Lebens sieht Maria Montessori auch als Vorübungen für das Schreiben, Zeichnen (Pinzettengriff) und die Mathematik.

Sinnesmaterial

Maria Montessori nannte die Sinnesmaterialien auch „Schlüssel zur Welt“. Das Hauptziel der Sinnesmaterialien ist die Verfeinerung der Sinne und die Klassifizierung der feinen Unterschiede. Bevor die Kinder etwas abstrakt verstehen können, müssen sie es mit den Sinnen erlebt haben. Sinnesmaterial gibt Hilfe bei der Orientierung, beim Verstehen und Ordnen von Eindrücken, bei der bewussten Wahrnehmung der physischen Umgebung und bei der intellektuellen Entwicklung.

Es gibt Material:

- zur Unterscheidung verschiedener Dimensionen z.B. groß-klein, dick-dünn usw.
- zur Unterscheidung von Farben und Formen
- zur Unterscheidung von Oberflächen und Materialbeschaffenheit, verschiedener Gerüche, Geräusche und Töne.

„Gib dem Geist nie mehr als du der Hand gibst.“

- Maria Montessori

Das Sprachmaterial

Dem Sprachmaterial kommt in der Montessori Pädagogik große Bedeutung zu. Mit diesem entdeckt das Kind die Motorik des Schreibens, dass Worte aus Buchstaben und Klängen bestehen und Sätze wiederum einen speziellen Aufbau haben. Eines der ersten Sprachmaterialien, die ein Kind verwendet sind die Sandpapierbuchstaben sowie das bewegliche Alphabet. Dort werden, wie auch bei vielen anderen Montessori-Materialien verschiedene Sinneswahrnehmungen und auch bekanntes verbunden, was das Erlernen erleichtert.

Die Materialien und auch die Sprachübungen wollen die Fähigkeit und Bereitschaft zum aufmerksamen Hören, Erkennen und Differenzieren fördern.

- Erzählen von Geschichten, Puppen- und Rollenspiele, Kinderreime, verschiedene Sprach- und Sprechspiele.
- Material zur Entwicklung der Handgeschicklichkeit, Druckerei, Sandpapierbuchstaben usw.

Einmal im Jahr bieten wir unseren Vorschulkindern das Würzburger Sprachprogramm an.

Das mathematische Material

Die Materialien gehen vom Konkreten zum Abstrakten und sind so konzipiert, dass das Kind damit hantieren kann und die Hände das Werkzeug des Geistes werden, sagt Maria Montessori.

Der Sinn für Logik soll geweckt werden. Begriffe wie Reihenfolge und Ordnung sollen erkannt werden. Das Kind lernt mathematische Zusammenhänge erfassen (mit den Händen und den Augen) und erkennen.

Das Material zur kosmischen Erziehung

Das kosmische Material soll die Liebe und Begeisterung für die Welt, in der wir leben, anregen.

Die Kinder sollen sich ihr gegenüber öffnen, sie erforschen und erobern.

Sie sollen lernen, Zusammenhänge und Veränderungen in der Erd- und Menschheitsgeschichte zu erkennen.

Die Kinder sollen auf ein Leben im Einklang mit der Natur und ihrer Erhaltung vorbereitet werden.

Das Verständnis für andere Völker und Kulturen soll geweckt werden.

Das Kind muss sich seiner Verantwortung zunächst bewusstwerden. Hierbei spielt es eine große Rolle, dass es erkennt das es Teil dieses Kosmos ist.

Es versteht, dass wir nur einen Planeten haben, der so lange Zeit brauchte, um diese Schönheit und Reichtum zu erlangen.

Allgemeines Spielmaterial

Neben dem Montessori-Material stehen den Kindern auch noch eine Reihe anderer Materialien zur Verfügung wie:

- eine Bauecke mit Bausteinen, Holztieren, verschiedenen Konstruktionsmaterialien/ Gesellschaftsspiele, Puzzle usw.
- Verschiedene Bastelmaterialien, Farben und Stifte, Kleber, Papier, Stoff, Wolle, Filz und vieles mehr
- die Puppenecke, das Kasperletheater und die Lesecke bieten sich zum Rollenspiel an, zum Umgang mit Sprache und zur Wortschatzerweiterung
- ein Regal mit verschiedenen Musikinstrumenten
- verschiedene Materialien für Bewegungsstunden
- in unserem Traumzelt können die Kinder zur Ruhe kommen und sich zurückziehen
- im Außenbereich stehen den Kindern, neben den Spielgeräten, verschiedene Fahrzeuge, eine Werkbank und Sandspielsachen zur Verfügung

Naturentdecker-Tage

Alle Menschen, egal ob jung oder alt, sind Mitgestalter dieser Welt. Als Teil des Kosmos haben wir ihr gegenüber große Verantwortung, der wir nur dann gerecht werden können, wenn wir um die kosmische Ordnung wissen und unsere Stellung innerhalb dieses komplexen Systems kennen.

Maria Montessoris Sicht, dass die Dinge und die Menschen in einem Netzwerk von Abhängigkeit miteinander verbunden sind, zwingt uns dazu, mehr Verantwortung für die Welt zu übernehmen. Um die Kinder auf diesem Weg zu begleiten, machen wir uns einmal die Woche mit den Kindergartenkindern auf den Weg, um unsere Natur, Wald und Wiesen zu erkunden. Der nahegelegene Bergwald und die Isarauen sind schnell von unserem Kinderhaus aus zu erreichen und bilden einen idealen Erfahrungsraum.

Wir wollen die Natur mit all unseren Sinnen begreifen und erleben und so neue Erfahrungen und Kenntnisse sammeln, Verbundenheit und Freiheit zu spüren.

„Die Natur ist kein Ort den wir besuchen – er ist unser Zuhause.“

-Gary Snyder

Um die Jahreszeiten intensiv erleben zu können, finden bei uns im Frühling, Sommer, Herbst und Winter Waldwochen statt.

Frühling, das bedeutet Neuanfang, Wachstum, Frische, neues Leben und Erwachen.

Sommer, die Jahreszeit steht im Zeichen der Fülle und des prallen Lebens. Alles blüht und gedeiht üppig. Es ist die Zeit des Lichtes und der Wärme und der Freiheit.

Herbst, wenn die Blätter der Bäume in den buntesten Farben leuchten, die Sonne tiefer steht und die ersten kalte Nächte vom Ende des Sommers erzählen, findet erneut eine Transformation statt. Es ist die Zeit der Reife und Ernte. Die Natur bereitet sich auf den Winter vor.

Winter, Zeit der Stille. So wie die Natur, die sich im Winterschlaf befindet, geht es auch für uns darum, herunterzufahren, Kraft für neues zu sammeln. Der Wald steht, in sich zurückgezogen da. Es scheint als würde er innehalten und auf das wiederkehrende, frische Grün warten.

- Bettina Lemke

Nur was Kinder schätzen – können sie später auch schützen!

- Dr. Gesine Steiner

Gruppenspiele und -beschäftigungen

Täglich findet, in der Regel, ein gemeinsamer Morgenkreis statt. Häufig beginnt er mit einer Stille-Übung und einem Lied. Anschließend schauen wir gemeinsam, ob alle Gruppenmitglieder anwesend sind.

Bei Bedarf findet sich hier Raum um Praktikanten, Hospitanten und neue Kinder und Eltern vorzustellen. Wir entscheiden gemeinsam über unsere Ausflugsziele und reflektieren im Falle eines besonderen Anlasses den bisherigen Vormittag.

Auf Wunsch der Kinder werden Kreisspiele, Fingerspiele, Bewegungsgeschichten, Kim-Spiele u.v.m. gespielt und erzählt. Wir lesen Bücher, erzählen Geschichten und feiern nach festen Ritualen die Geburtstage. Wir sprechen über die anstehenden Feste und überlegen gemeinsam was wir dazu beitragen können z.B. Martingänse backen, Holunder-Sirup herstellen, Aufführungen zu St. Martin, Weihnachten und zum Sommerfest.

Einmal in der Woche besuchen wir die große Dreifachturnhalle in der nahegelegenen Grundschule. Hier bauen wir, zu unterschiedlichen Themen, Bewegungslandschaften auf, die von den Ideen der Kinder inspiriert sind. Von großer Bedeutung für die Entwicklung des Kindes ist seine eigene spontane Bewegung. Das Kind kann nur aufmerksam sein oder denken, wenn es sich bewegt.

Die Stille

Wirkliche Hingabe an ein Tun erfolgt nur aus innerer Sammlung und Stille. Nur wo Stille ist, kann ein Zuhören und Erzählen sein. Nur in Stille kommt das Kind zum echten freien Gestalten. (Polarisation der Aufmerksamkeit). Um den Kindern diese Erfahrungen zu ermöglichen bieten wir regelmäßig Stilleübungen an.

Umgang mit Regeln

Regeln sind im Kinderhaus ein Thema mit hohem Stellenwert. Sie bilden unsere Grenzen und orientieren sich an den Werten und Normen unserer Gesellschaft. Sie sollen die Richtlinien des Zusammenlebens darstellen. Regeln geben Sicherheit, weil sie einen Rahmen vorgeben, in dem wir uns frei bewegen können.

Unsere Regeln entstehen aus dem Zusammenhang heraus und durch gemeinsame Entscheidungsprozesse. Sie stellen den Rahmen für den Kinderhausalltag und auch zur allgemeinen Prävention. Innerhalb regelmäßiger Reflexionen werden die bestehenden Regeln auf Aktualität und Sinnhaftigkeit geprüft und gegebenenfalls angepasst.

Damit Regeln sinnvoll und klar eingesetzt werden können, ist es von besonderer Wichtigkeit, dass sich alle Beteiligten (Kinder, Eltern und Erzieher) diesen verpflichtet fühlen.

Hierbei spielt auch das Thema Konsequenz eine Rolle. Bei Nichteinhalten der Regeln, folgt nach einer Erinnerung, eine direkte, unmittelbare und natürliche Konsequenz, die mit der missachteten Regel direkt in Verbindung steht und ebenfalls gemeinsam besprochen wurde.

Eingewöhnung im Kinderhaus und Übergänge

Dem Kind und den Eltern wird die Möglichkeit gegeben das Haus mit seinen Räumen und die PädagogInnen kennenzulernen. Dazu erlebt die Familie einen Vormittag im Kinderhaus.

In einem Vorgespräch informieren wir uns über die Gewohnheiten und Vorlieben, sowie über die ersten Trennungserfahrungen. Die Eingewöhnung geschieht individuell, nach den Erfahrungen des Kindes und der Eltern.

Wir geben den Eltern und ihrem Kind ausreichend Zeit für den Prozess der Ablösung. Hier sprechen sich die PädagogInnen individuell, über die einzelnen Schritte der Ablösung, mit den Eltern ab.

Uns ist eine sanfte und persönliche auf das Kind und die Eltern abgestimmte Eingewöhnung sehr wichtig. Jede Familie braucht ihre eigene Zeit um Vertrauen aufzubauen und loszulassen. Daher braucht es auch einen ganz individuell gestalteten Rahmen.

Das bedeutet vor Allem, den Kindern die Zeit zu geben zu beobachten, das Gruppengeschehen einzuschätzen, um sich dann nach ihrem eigenen Tempo öffnen zu können.

Wichtig ist es die Kinder kommen zu lassen. Eine Fachkraft die den Kindern liebevoll signalisiert: „Ich bin offen und du kannst mich alles fragen“, wird vermutlich häufiger schneller Zugang finden, als jemand der sich den Kindern aufdrängt.

In der ersten Woche begleiten die Eltern ihr Kind für einige Zeit, damit es die Räume, die Betreuungspersonen und die anderen Kinder kennenlernen kann. Wenn das Kind eine gewisse Sicherheit gewonnen hat, beginnen wir damit, dass die Eltern sich außerhalb des Gruppenraumes aufhalten (Garderobe oder Freigelände). Als nächster Schritt folgt die Verabschiedung für eine kurze Zeit, indem die Eltern das Kindergartengelände verlassen. Hierbei ist es wichtig, dass die Eltern jederzeit erreichbar sind. Diese Phasen werden nach und nach, je nach Situation des Kindes verlängert. Die Kinder bestimmen den Zeitpunkt des Abschiedes selber.

In der Regel dauert eine Eingewöhnung ca. 4 Wochen und darf nicht durch Urlaub oder

Krankheit unterbrochen werden. Allerdings richtet sich die tatsächlich notwendige Zeit individuell nach den Bedürfnissen des Kindes. Dies ist unbedingt in die Planung der Wiederaufnahme einer Berufstätigkeit miteinzubeziehen.

In der Zeit der Eingewöhnung sind die „neuen Familien“ vom Elterndienst befreit.

Für den Übergang in die Schule, finden einmal im Jahr Kooperationstreffen mit der Grundschule Wolfratshausen statt.

Zur Einstimmung auf den Übergang, in diesen neuen Lebensabschnitt unserer Vorschulkinder, finden Ausflüge (z.B. zur Polizei, Feuerwehr & Krankenhaus) statt, werden Schultüten gebastelt (eine große, für die angehenden Schulkinder und eine kleine für die zukünftigen Vorschulkinder des

neuen Kindergartenjahres) und die Kinder dürfen gemeinsam mit den PädagogInnen eine Vorschulübernachtung planen und gemeinsam erleben.

Auf unserem Sommerfest werden die Vorschulkinder feierlich verabschiedet, hier werden auch die Schultüten überreicht, welche zuvor vom Kinderhaus-Team gefüllt wurden. Im Anschluss dürfen sich dann die „neuen Vorschulkinder“ ihre kleinen Schultüten von den „Alten“ überreichen lassen.

Beobachtung und Dokumentation

Im Kinderhaus werden die nach dem Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) verbindlichen Beobachtungsbögen SSMIK, SELDAK und PERIK verwendet. Diese sind die Fördervoraussetzung nach Art. 19 Nr. 5 des Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG).

Zusätzlich nutzen wir, für unsere Arbeit nach Maria Montessori, die eigens entwickelten Dokumentationsbögen, über die wir die Materialarbeit der Kinder übersichtlich festhalten können. Durch die gezielte Beobachtung und Dokumentation wird das Kind differenziert wahrgenommen und kann individuell gefördert werden. Diese Dokumentationsverfahren nutzen wir in den Entwicklungsgesprächen, um uns über den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder auszutauschen.

Tagesablauf

Klare Strukturen geben Orientierung und Sicherheit. Dies gewähren wir den Kindern durch einen fest geregelten Tagesablauf. Als pädagogisches Team hinterfragen wir immer wieder, ob der Ablauf für die Bedürfnisse unserer Kinder optimal ist. Darum können sich im Laufe der Jahre immer wieder Veränderungen ergeben, welche geplant, erprobt und reflektiert werden.

Auch während unserer „Waldwochen“ gestaltet sich der Tagesablauf häufig flexibel, da wir oft die Mittagszeit nicht im Kinderhaus verbringen. Insofern passen wir den Tagesablauf ggf. an die Bedürfnisse der Kinder an.

Die momentane Tagesstruktur sieht wie folgt aus;

7.45 – 9.00 Uhr „Bringzeit“ und Ankommen der Kinder in der Gruppe

Die Kinder und die PädagogInnen begrüßen sich, wodurch die Aufsichtspflicht deutlich wird. Die Kinder suchen sich dann selbstständig eine Arbeit oder der Pädagoge begleitet sie dabei.

09.00 – 09.30 Uhr Morgenkreis

siehe Gruppenspiele und -beschäftigungen.

9.30 – 10.00 Uhr Freiarbeit

Parallel zur Freiarbeit begleitet die Pädagogin die Kinder ins Bad und unterstützt sie in ihrer Pflege der eigenen Person.

10.00 Uhr – 10.15 Uhr Brotzeit

10.15 Uhr – 11.15 Uhr Freiarbeit/Spiel im Freien/Angebote

Nach der Gartenzeit kommen die Kinder zurück in die Garderobe und ziehen ihre Gartenkleidung aus. Der Pädagoge unterstützt sie dabei, wenn nötig.

Im Anschluss daran gehen die Kinder ins Bad, um die Hände zu waschen.

11.15 Uhr – 11.45 Uhr Singen

Wir singen gemeinsam.

11.45 Uhr – 12.15 Uhr Hände waschen und Mittagstisch decken

Die Kinder decken eigenständig den Tisch mit ihrem Platzset, Geschirr und Besteck.

12.15 Uhr – 12.45 Uhr Mittagessen

Vor dem Essen wird der Tischspruch gesprochen, welcher von dem Kind des Elterndienstes ausgesucht werden darf. Anschließend stellen das Dienstkund und der Elterndienst die Schüsseln auf den Tisch und die Kinder nehmen sich selbstständig das Essen auf ihre Teller.

Das Dienstkund darf beginnen.

Die Kinder erleben sich in einer großen Gemeinschaft. Das erfordert Rücksichtnahme durch ruhiges Sprechen, Tischkultur (die Kinder reichen sich auf höfliche Anfrage, die Schüsseln...Essen mit Besteck, Porzellangeschirr und Gläsern). In einer entspannten Atmosphäre, mit dem ein oder anderen Gespräch nehmen wir das Essen gemeinsam ein. Ist das Essen beendet, räumen die Kinder ihr Geschirr selbstständig in die Spülmaschine.

12.45 Uhr – 13.15 Uhr Geschichtenzeit/Ruhezeit

13.15 Uhr – 15.15 Uhr Freiarbeit/Spiel im Freien/ Abholen

Ernährung

Das Mittagessen wird vom Caterer „KaiserApfel“ aus Münsing geliefert. Er bereitet die Mahlzeiten aus regionalen Zutaten zu.

Das Frühstück wird aus biologisch angebauten oder regionalen Lebensmitteln zusammengestellt.

Wir legen viel Wert auf eine gesunde, vollwertige Ernährung (regionales Obst und Gemüse aus der Saison, möglichst wenig Zucker) für welche auch die Kinder sensibilisiert werden sollen.

3. Sonstige strukturelle Rahmenbedingungen

Öffnungs- und Schließzeiten/ Kernzeiten

Das Kinderhaus hat von Montag bis Freitag jeweils von 7.45 Uhr bis 15.15 Uhr geöffnet. Die

Kernzeit ist von 09.00 Uhr – 13.00 Uhr – in dieser Zeit ist kein Bringen und Abholen möglich.
Die Schließzeiten (30 Tage) werden vom Team in Absprache mit dem Vorstand zu Beginn des Kinderhausjahres bekannt gegeben.

Elternbeiträge

Die Kosten für das Essen und die Elternbeiträge befinden sich in der Anlage: „Anmeldung und Preise“. Jedes Kind erhält einen staatlichen Zuschuss von 100 Euro monatlich.

Meldepflichtige Krankheiten

Beim Auftreten meldepflichtiger Krankheiten informieren wir das Gesundheitsamt über die empfohlenen Vorlagen. Die Eltern werden über einen Aushang an der Infotafel oder der Eingangstüre informiert.

Gibt es zu der auftretenden Krankheit Empfehlungen, verwenden wir die Flyer der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und verteilen sie an die Eltern.

Öffentlichkeitsarbeit

Einmal im Jahr findet im Februar ein Tag der offenen Tür statt. Hier ist Raum und Zeit für interessierte Familien mit den PädagogInnen und den Eltern ins Gespräch zu kommen, die Räumlichkeiten zu sehen und die vorbereitete Umgebung zu erleben. Das ganze Jahr über liegen Flyer im Eingang und am Tor aus.

Aktuelle Termine und Infos der Einrichtung findet man auch im Internet unter www.montessori-wolfratshausen.de.

Liebe Leser,
wir bedanken uns für Ihr Interesse an unserer Konzeption.

Ihr Team des Montessori-Kinderhauses Wolfratshausen



